

# 40. Internationaler Aktionstag gegen Gewalt an Frauen

---

Partnerschaftliche Gewalt



## Liebe Leser:innen,

Männer werden rein statistisch gesehen insgesamt häufiger Opfer von Gewalttaten als Frauen.<sup>1</sup> Betrachtet man aber Gewalttaten in Partnerschaften, wird deutlich, dass gerade im Kontext von Beziehungen Frauen signifikant häufiger Opfer von Gewalt durch ihre Partner:innen werden, als Männer. Dass Männer signifikant weniger von häuslicher Gewalt betroffen sind, heißt nicht, dass wir die Problematik von häuslicher Gewalt gegenüber Männern nicht sehen. Die Polizeiliche Kriminalstatistik zeigt aber, dass in vier von fünf Fällen häuslicher Gewalt eine Frau betroffen ist.

### 81% der Opfer sind Frauen

Circa ein Drittel der Frauen, die 2019 Opfer von Gewalttaten wurden, haben diese Gewalt durch ihren Partner oder einen ehemaligen Partner erlebt. Von den im Jahr 2019 insgesamt erfassten 141.792 Opfern von Partnerschaftsgewalt waren 81% weiblich.<sup>2</sup> Aufgeteilt nach Straftaten zeigt sich, dass bei Fällen innerpartnerschaftlicher Vergewaltigung, sexueller Nötigung und sexuellen Übergriffen 98,1% der Opfer weiblich waren. Bei Stalking, Bedrohung und Nötigung in der Partnerschaft waren 89% der Opfer weiblich. In Fällen von vorsätzlicher, einfacher Körperverletzung waren 79,5% der Opfer Frauen und bei Mord und Totschlag 76,4%.<sup>3</sup> Gerade Tötungen von Frauen – weil sie weiblich sind – so genannte Femizide, werden medial häufig als „Beziehungsdrama“, „Familientragödie“ oder „Verbrechen aus Leidenschaft“ betitelt und verharmlost. Die Begriffe „Beziehung“ und „Familie“ suggerieren, es handle sich um private Einzelfälle, die Begriffe „Drama“ und „Tragödie“ verleihen den Fällen Sensationscharakter. Ausgelassen wird dabei der Aspekt, dass solche Tötungen häufig vor dem Hintergrund patriarchaler Machtvorstellungen und Besitzansprüche im Kontext von Trennungs- und Scheidungssituationen auftreten. Nach dem Motto: „Wenn ich dich

<sup>1</sup> PKS Partnerschaftsgewalt (2019): 4

<sup>2</sup> ebd.

<sup>3</sup> <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-voergewalt-schuetzen/haeusliche-gewalt/haeusliche-gewalt-80642>

nicht haben kann, dann soll dich auch kein anderer haben.“ Im Jahr 2019 wurden in Deutschland 301 Frauen durch Partnerschaftsgewalt getötet.<sup>4</sup> 2018 waren es noch 122 weibliche Opfer.

### Corona erhöht die Gefahr

Gerade die Corona Pandemie, die damit verbundenen Lockdowns und häusliche Quarantäne haben die Lage noch einmal verschärft. Recherchen der „Welt am Sonntag“ bei den Innenministerien und Landeskriminalämtern haben ergeben, dass die Zahl der polizeilich registrierten Fälle aller häuslichen Gewalttaten im Vergleich zu 2019 um sechs Prozent gestiegen sind. Zwei Drittel der Opfer seien Frauen gewesen.<sup>5</sup> Die Daten machen deutlich: Betroffenheit von Partnerschaftsgewalt ist eine Frage des Geschlechts.

### Victim Blaming: ein Grund für hohe Dunkelziffer

Da partnerschaftliche Gewalt in der Regel nicht öffentlich, sondern im privaten Raum, beispielsweise in der eigenen Wohnung passiert, und nur in den wenigsten Fällen angezeigt wird, werden die tatsächlichen Zahlen noch höher geschätzt. In einer 2014 veröffentlichten Erhebung der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA) wurden in den EU-Mitgliedsstaaten 42.000 Frauen nach ihren Erfahrungen mit Gewalt befragt. Etwas mehr als eine von fünf Frauen hat laut der Befragung körperliche und/oder sexualisierte Gewalt durch einen Partner oder Ex-Partner erlebt. 43% der befragten Frauen haben innerhalb einer Beziehung irgendeine Form von psychisch missbräuchlichem und/oder kontrollierendem Verhalten erlitten.<sup>6</sup> Die Studie zeigt aber auch, dass in nur

<sup>4</sup> PKS Partnerschaftsgewalt (2019): 4

<sup>5</sup> Lutz, M. (2021) : Zahl der Opfer häuslicher Gewalt steigt um sechs Prozent. Online unter: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article230983679/Zahl-der-Opfer-haeuslicher-Gewalt-steigt-um-sechs-Prozent.html>

<sup>6</sup> Shreeves,R., Prpic,M. (2019): Briefing Gewalt gegen Frauen in der EU-Aktueller Stand. EPRS Wissenschaftlicher Dienst des Europäischen Parlaments. S. 2.

14% der Fälle schwerwiegender partnerschaftlicher Gewalt eine Anzeige erstattet wurde.<sup>7</sup> Die damit verbundene hohe Dunkelziffer wird in einem Briefing des Wissenschaftlichen Dienstes des Europäischen Parlaments neben Angst und Scham auch durch „Victim Blaming“, oder zu Deutsch: „Täter-Opfer Umkehr“ begründet.<sup>8</sup> Victim Blaming meint die Umkehr der Rollen von Täter und Opfer nach einer Straftat. Eine solche Haltung suggeriert, dass Opfer von beispielsweise partnerschaftlicher Gewalt, aufgrund bestimmter Verhaltensweisen und Erscheinungsformen, wie Kleidung, Wortwahl oder Handlungen „selbst Schuld“ daran seien, dass sie Opfer eines Übergriffs geworden sind. Diese Angst kommt nicht von ungefähr. Eine Erhebung des Statistischen Amtes der EU aus dem Jahr 2016 zeigt, dass 22% der befragten Personen der Meinung waren, dass Frauen Missbrauchs- und Vergewaltigungsvorwürfe erfinden würden oder übertreiben.<sup>9</sup> Eine Annahme, die alle Statistiken widerlegen.

Das Verhältnis von gesamtgesellschaftlicher Wahrnehmung und den empirisch erhobenen Daten ist also ambivalent. Einerseits ist das Ausmaß partnerschaftlicher Gewalt gegenüber Frauen messbar und zeigt eindeutig, dass es sich um ein geschlechtsspezifisches Phänomen handelt. Andererseits wird partnerschaftliche Gewalt gegenüber Frauen im öffentlichen Diskurs eher selten als das geschlechtsspezifische Phänomen, das es ist, thematisiert.

## Folgen für Opfer. Wo gibt es Hilfe?

Die Folgen häuslicher Gewalterfahrungen können sowohl akut, in Form von beispielsweise körperlichen Verletzungen, als auch langfristig, im Sinne von Beeinträchtigungen, auftreten und sich nachhaltig sowohl physisch als auch psychisch negativ auf die Betroffenen auswirken. Die Beeinträchtigungen Überlebender häuslicher Gewalt reichen von Knochenbrüchen und Schädigungen innerer Organe etc. über Angstzustände, Depressionen, niedrigem Selbstwertgefühl etc. bis hin zu ökonomischen und sozialen sowie materiellen

<sup>7</sup> ebd.

<sup>8</sup> ebd. S. 3.

<sup>9</sup> ebd.

Folgeschäden, wie beispielsweise geminderter Erwerbsfähigkeit und verminderter Belastbarkeit. Wenn die Betroffenen es schaffen, sich dem Täter zu entziehen und beispielsweise in ein Frauenhaus flüchten, dann sind zudem sie diejenigen, die ihre gewohnte Umgebung verlassen, um sich in Sicherheit zu begeben.<sup>10</sup>

Als Träger mehrerer psychiatrischer und psychotherapeutischer Einrichtungen betrifft das Thema den LWL und den LVR besonders. Nicht nur unter den Nutzer:innen und Patient:innen, sondern mit Blick auf die Statistiken sind gegebenenfalls auch unter den Beschäftigten Opfer häuslicher Gewalt zu finden. Wichtig ist es, sich Hilfe zu holen. Beratung und Hilfe bei häuslicher Gewalt finden Sie unter anderem rund um die Uhr in 17 verschiedenen Sprachen beim Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ unter 08000 116 116, bei den bundesweit vertretenen Frauenberatungsstellen, in Frauenhäusern und auch in den Trauma-Ambulanzen des LWL und LVR. Erste Ansprechpartnerinnen können auch die Vertreterinnen des Referats für Chancengleichheit vor Ort sein.

Lokale Beratungs- und Hilfeangebote für männliche Täter, die sich von ihren Handlungsmustern lösen wollen, sind auf der Internetseite der Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit häusliche Gewalt e.V. zu finden.

## Das LWL-Referat für Chancengleichheit und die Mitarbeiterinnen in den Kliniken und Jugendheimen

### Die LVR-Stabsstelle Gleichstellung und Gender Mainstreaming

#### [Kontakt](#) [Datenschutz](#) [Impressum](#)

Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, können Sie ihn [hier](#) kündigen.

<sup>10</sup> vgl. dazu: Schweikert, B. (2000): Gewalt ist kein Schicksal. Ausgangsbedingungen, Praxis und Möglichkeiten einer rechtlichen Intervention bei häuslicher Gewalt gegen Frauen unter besonderer Berücksichtigung von polizei- und zivilrechtlichen Befugnissen, Baden-Baden.